

Zeit für eine Ressourcenwende

Schon im Frühling hat die Schweiz ihr Ressourcenkapital für das ganze Jahr aufgebraucht. Deshalb solle das Land eine Vorreiterrolle punkto Ressourceneffizienz einnehmen, findet der Verband Swis cleantech und erarbeitet eine Strategie.

NENA WEIBEL

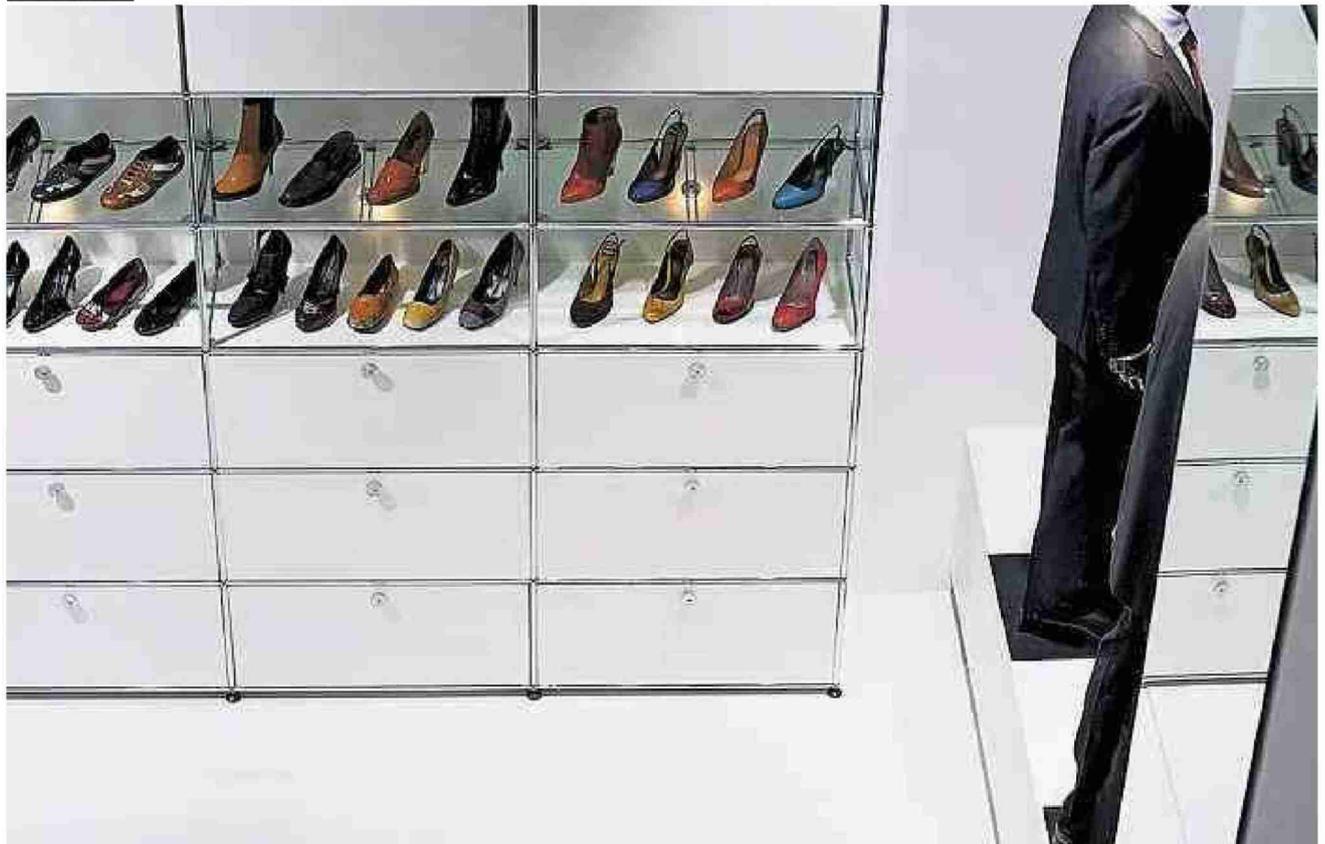


Bild: USM Haller

Möbel des Schweizer Herstellers USM Haller – aufwendig hergestellt, aber sehr langlebig.

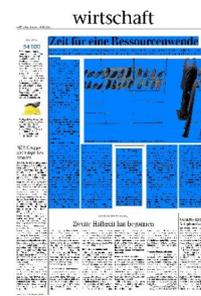
BERN. Die Produkte des Schweizer Möbelherstellers USM Haller haben einen sehr langen Lebenszyklus. Denn die Möbel bieten sehr viel Umgestaltungsmöglichkeiten. «Wir stellen individuelle Produkte her, was eine lange Nutzbarkeit garantiert. Denn USM-Möbel können stets neu konzipiert und umgenutzt werden», sagt USM-Chef Mirco Castellani. Der Möbelhersteller setzt auf Schweizer Qualität und Nachhaltigkeit. Denn gerade in der Industrie stellen Herstellungs-

materialien einen wesentlichen Kostenfaktor dar. Auch Stahl, Hauptbestandteil von USM-Produkten, ist ein sehr energieintensives Produkt. Dank des langen Lebenszyklus sind die Produkte aber dennoch nachhaltig. Das sei ein Faktor, mit dem man sich im Wettbewerb von Konkurrenten differenzieren könne, sagt Castellani: «Ich finde es deshalb wichtig, dass die Schweiz eine Vorreiterrolle in Sachen Cleantech einnimmt.» Ressourceneffizienz solle wie Schokolade und Uhren zu

einem Schweizer Qualitätsmerkmal werden, wovon der ganze Werkplatz profitiere.

Schweiz seit April im Defizit

Das ist denn auch das Ziel der neuen Cleantech-Ressourcenstrategie, die der Wirtschaftsverband Swis cleantech vergangene Woche formuliert hat. Anlässlich des Earth Overshoot Day – der Tag, an dem das Ressourcenbudget für das Jahr 2013 bereits aufgebraucht ist (siehe auch Kasten) – fordert Swis cleantech nun



eine Ressourcenwende. Wie bei der Energie brauche es jetzt auch bei den Ressourcen eine Wende in Richtung Nachhaltigkeit, sagt Nick Beglinger. Der Präsident von Swis cleantech möchte, dass die Schweiz im Jahr 2050 nicht mehr Ressourcen verbraucht, als ihr zustehen. Dem ist momentan nicht so – der Overshoot Day der Schweiz fand bereits Ende März statt. Das heisst, die Schweiz hat bereits nach drei Monaten das Ressourcenkapital für das ganze Jahr aufgebraucht. Seit vergangener April macht sie bei den Ressourcen also Schulden und ist stark auf Importe angewiesen.

Wichtiger Wettbewerbsfaktor

«Ressourcenrisiken werden als Wirtschaftsfaktor unterschätzt», sagt Mathis Wackernagel, Präsident des Global Footprint Network. Es brauchte viel mehr Kapazität, um die Schweiz zu versorgen. Daher sind Ressourcenpreise und Ressourceneffizienz wichtige Wettbewerbsfaktoren. «Noch können wir über die Ressource Geld die benötigten Ressourcen zukaufen. Der Wettbewerb wird aber immer stärker», sagt Wackernagel. Er ist der Vater des Global Footprint, des ökologischen Fussabdrucks, den jeder Mensch hinterlässt. Aus dem Global Footprint lässt sich ausrechnen, dass die Menschheit heute pro Jahr 1,5 Planeten benötigte.

Aus der Sicht von André Hoffmann ergeben sich aus der Ressourcenwende auch Chancen. In der Schweiz hätten Innovation und Nachhaltigkeit eine lange Tradition, sagt der Verwaltungsrat des Basler Pharmakonzerns Roche und Vizepräsident der Umweltorganisation WWF International. Nachhaltigkeit sei typisch schweizerisch. Die Schweiz könne und solle deshalb Vorreiter in Sachen Ressourceneffizienz sein. «Will die Schweiz als ressourcenarmes Land ihren Wohlstand erhalten, ist es jetzt richtig, mit einer Ressourcenwende dezidiert zu handeln», sagt Hoffmann. Denn Ressourceneffizienz sei für die Wettbewerbsvorteile einer Wirtschaft entscheidend.

Für ökologische Steuerreform

Auch die Cleantech-Ressourcenstrategie will aufzeigen, wie eine nachhaltige Wirtschaft das Ziel umsetzen könne, bis 2050 mit den Ressourcen eines einzigen Planeten auszukommen. «Mit dieser langfristigen Strategie wollen wir aufzeigen, dass wir es können und vor den anderen machen sollten, um die Chancen als Vorteil nutzen zu können», sagt Beglinger. In der Ressourcenstrategie, die nun analog zur Cleantech-Energiestrategie erarbeitet werden soll, wolle Swis cleantech aufzeigen, wie eine saubere

Schweizer Ressourcenstrategie aus der Sicht der Wirtschaft zu gestalten ist. «Wir setzen auf Vollkostenrechnung und eine wirtschaftsfreundliche Umsetzung», sagt der Swis cleantech-Präsident. Es brauche einen gesetzlichen Rahmen mit konkreten Massnahmen und eine Lenkung mittels einer ökologischen Steuerreform. Wer jetzt die Ressourceneffizienz anpacke, gehöre am Ende zu den Gewinnern. «Ressourceneffizienz ist für jedes Unternehmen wichtig.»

Auf Pump

Seit vergangenen Dienstag lebt die Welt auf Pump, warnt der WWF. Denn am 20. August habe die Menschheit in diesem Jahr bereits so viele natürliche Ressourcen verbraucht, wie die Erde in einem ganzen Jahres erneuern könne. Erstmals habe die Weltbevölkerung 1987 mehr Ressourcen konsumiert, als die Erde produzieren könne. Damals fiel der «World Overshoot Day» auf den 19. Dezember. Seither hat sich der Tag immer weiter nach vorne verschoben. Inzwischen wären laut WWF 1,5 Planeten nötig, um die Bedürfnisse der Weltbevölkerung zu stillen. (sda)